

ADOLF HASLINGER

Autographisches bei Peter Handke

Zur Funktion des „Nebengekritzels“

Erstpublikation in: Haslinger, Adolf / Gottwald, Herwig / Freinschlag, Andreas (Hg.): „Abenteuerliche, Gefährliche Arbeit“. Erzählen als (Über)Lebenskunst. Vorträge des Salzburger Handke-Symposiums (= Salzburger Beiträge 44; = Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 432). Stuttgart: Heinz 2006, S. 111-123.

Handkeonline seit 29.11.2012

Vorlage: Scan des Erstdrucks

Empfohlene Zitierweise:

Adolf Haslinger: Autographisches bei Peter Handke. Zur Funktion des „Nebengekritzels“. Handkeonline (29.11.2012)

URL: <http://handkeonline.onb.ac.at/forschung/pdf/haslinger-2006.pdf>

Impressum:

Forschungsplattform Peter Handke

c/o PD Dr. Klaus Kastberger

Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Josefsplatz 1, 1015 Wien

handkeonline@onb.ac.at

Adolf Haslinger

Autographisches bei Peter Handke. Zur Funktion des „Nebengekritzels“

Die folgenden Betrachtungen haben mit der Entstehung von Texten zu tun, bezogen auf unser Symposion-Thema mit solchen von Peter Handke. Ich möchte einige Beobachtungen eines Archivgermanisten zu Textmaterialien vorlegen, die durch ein glückliches Schicksal dem Papierkorb entkommen sind. Peter Handke nennt diese Blätter „Nebengekritzel“. Es gelang mir, ihn in den Salzburger Jahren zu überzeugen, daß ein solches „Nebengekritzel“ autographisch wertvoll und der literaturwissenschaftlichen Erkenntnis dienlich ist. Einige historische Beispiele zu Beginn sollen literarisches Schreiben in Variationen veranschaulichen.

Von Honoré de Balzac wird berichtet, daß er zuerst einige Zeilen mit der Hand schrieb, dann zu einem befreundeten Drucker lief und sich diese Zeilen setzen ließ.¹ Auf dieser Druckfahne begann er nun, den Text weiterzutreiben, bis das Wortgewirr beinahe unlesbar war. Dann mußte ihm der Drucker wieder den Text auf Fahnen drucken, mit viel Platz für weitere Ergänzungen und Korrekturen. So entstanden diffizile Textvarianten auf verschiedenen autographischen Blättern. Sie alle ließ Balzac in Folianten binden, und manchmal schenkte er eines dieser „unterirdischen Bücher“, so Stefan Zweig,² einem Freund. Er war sich der Bedeutung dieser Textentstehungs-Produkte voll bewußt. Einer Pressemeldung gemäß tauchten in den letzten Jahren auf einem Käsemarkt in Rotterdam einige Blätter auf, in die man Käse eingewickelt hatte. Bei näherem Zusehen erwiesen sie sich als überraschender Fund: Es waren autographische Blätter von Balzac.

Stefan Zweig pflegte eine andere Art des Schreibens. Er diktierte seiner Salzburger Privatsekretärin Anna Meingast den ersten Textentwurf. Frau Meingast tippte diese Textfassung auf DIN A4 Blätter und ließ sie nach seinem Wunsch in eine Art von Buch binden, jeweils mit einem Leerblatt zwischen den Textblättern, damit er ausreichend Platz für Korrekturen habe. In solchen Typoskript-Büchern trieb Zweig den Text weiter, bis Frau Meingast daraus die Reinschrift zur Druckvorlage tippte. Ein solches Typoskript-Buch mit Stefan

¹ Stefan Zweig: Die unterirdischen Bücher Balzacs (1920). In: ders.: Begegnungen mit Menschen Büchern Städten (1937). Berlin/ Frankfurt a.M.: Fischer 1956, S. 427-431, hier 429f.

² Ebd., S. 431.

Zweigs eigenhändigen Korrekturen und Ergänzungen in seiner berühmten violetten Tinte besitzt das Salzburger Literaturarchiv aus der Zweig-Sammlung Meingast als Geschenk von Wilhelm Meingast.³

Peter Handke dagegen schrieb, als er 1979 nach Salzburg zog, seine Texte ursprünglich als engzeilige Typoskripte, in die er seine eigenhändigen Korrekturen setzte. Daraus entstanden manchmal teils schwer entzifferbare Textblätter. In den Salzburger Jahren wechselte er dann in eineinhalbzeilige Typoskripte als Urschrift seiner Werke. Die handschriftlichen Korrekturen konnte er nun lesbar in den Text setzen. Kleinere Texte schrieb er zuerst meist als Bleistift-Manuskripte, später auch größere.

Um die während des täglichen Schreibvorgangs auftauchenden Assoziationen, Wörter oder Sätze zu behalten, notierte er sie auf einem DIN A4-Blatt, das daneben lag. Diese Blätter nannte Peter Handke „Nebengekritzel“ und warf sie ab jetzt, vielleicht auf mein Zureden hin, nicht mehr in den Papierkorb.

Eine vergleichbare Schreibgewohnheit mit vergleichbaren Textformen zeigt sich in der Textgenese des Romans *Der Nachsommer* von Adalbert Stifter. Seine *Anmerkungen während des Schreibens des Nachsommers* – es handelt sich um ein 98 Seiten umfassendes Konvolut von „Entwürfen, Plänen, Arbeitsnotizen und dergleichen“ – sind „ein gänzlich ‚privates‘ Arbeitsinstrument“ in „manchmal chaotischer äußerer Form“, eigentlich „Gespräche, die der Autor mit sich selber führt“, mit Arbeitsnotizen wie etwa „besser stilisieren“, „besser arbeiten“, „besserer Übergang“, „vielleicht schon dagewesen“ u.a.⁴

Ein vergleichbares „Nebengekritzel“ bildet die Grundlage meiner Beobachtungen zu Peter Handkes Erzählung *Der Chinese des Schmerzes*, die einen topographischen Salzburg-Bezug aufweist.⁵

Als Demonstrationsbeispiele meiner punktuellen textgenetischen Beobachtungen wähle ich drei Blätter vom Buchanfang. Ich nenne diese Blätter A, B und C. A enthält handschriftliche Notizen Peter Handkes in Bleistift (Abb. 1). B enthält zwei Typoskriptzeilen und viele über das übrige Blatt verstreute handschriftliche Notizen in Bleistift. Der Text der zwei Zeilen entspricht im Erstdruck (ED) S. 12 (Abb. 2). C enthält einen getippten Text mit handschriftlichen Korrekturen Handkes. Der Text erstreckt sich über etwas mehr

³ Es handelt sich um ein Typoskript von Castello gegen Calvin.

⁴ Adalbert Stifter: *Anmerkungen während des Schreibens des Nachsommers*. Ungedrucktes Textkonvolut in der bayrischen Staatsbibliothek München; gelangt demnächst durch Walter Hettche im Rahmen der Historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke und Briefe Stifters zur Veröffentlichung (Kohlhammer Verlag), S. 2 u. 4.

⁵ Peter Handke: *Der Chinese des Schmerzes*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983 (= ED).

als die halbe Seite und bildet eine Vorform zur Druckfassung (ED, S. 7-9; Abb. 3).

Blatt A enthält eine Fülle handschriftlicher Bleistiftnotizen als für Handke typisches „Nebengekritzel“, öfter auch in Stenographie, und einen lateinischen Ausdruck – „tantus amor terrae“ – sowie Streichungen, Umrandungen bestimmter Wörter und Verweispfeile zwischen ihnen.

Bezogen auf die Textgenese ist das erste Notizbündel links oben bemerkenswert:⁶

die
~~eine~~ Leere breitete sich aus

die Stille trat ein
Als ich die Augen
schloß, wurden aus den
Stadtlichtern Schreibmaschinentasten

Der erste Satz einer Erzählung oder eines Romans ist immer aufschlußreich und verdient leserpsychologisch die besondere Aufmerksamkeit der Interpreten, obwohl es sich hier weder quantitativ noch qualitativ um eine Gesamtanalyse handelt – es fehlen Reinschrift, Druckfahnen etc. –, so sind doch deutlich Vorstufen bis zum Druckresultat zu erkennen:

1. Stufe: Blatt A: „Als ich die Augen schloß, wurden aus den Stadtlichtern Schreibmaschinenseiten“.

2. Stufe: Blatt C: Unter der Streichung erkennen wir die nächste Textstufe: „Schließ die Augen und aus den Lettern entstehen die Stadtlichter“. Diese Textform (fast schon ein Endresultat) verändert der Autor folgendermaßen: „Bei geschlossenen Augen ~~entstehen~~ bilden sich aus dem Schwarz der Lettern die Stadtlichter“.

3. Stufe: Die Druckfassung geht teils wieder einen Schritt zurück auf die gestrichene Befehlsform auf Blatt C, nimmt von der Korrektur „aus dem Schwarz der Lettern“ und gelangt zum endgültigen ersten Satz als einem überragenden Buchbeginn: „Schließ die Augen, und aus dem Schwarz der Lettern bilden sich die Stadtlichter.“⁷ Die endgültige Entscheidung Peter Handkes für den Imperativ bildet einen einprägsamen Erzählanfang: Als Aufforderung vom Autor an den Leser? Als Selbstaufforderung des Autors an sich selbst? Wie immer; jedenfalls mehrdeutig und geheimnisvoll.

Das „Nebengekritzel“ half also die Textstufen enthüllen, über die Handke im künstlerischen Schreibprozeß zum wichtigen ersten Satz seiner Prosaerzählung

⁶ Streichungen und Unterstriche aus Handkes Manuskript übernommen.

⁷ Handke 1983 (Anm. 5), S. 7.

fand, mit zögerndem Rückgriff auf eine frühere Stufe. Wegen der Einblicke in die Textgenese und aufgrund von Textvarianten sind die Blätter des „Nebengekritzels“ eben für die Interpretation von Bedeutung, wenn auch von unterschiedlicher. Zudem bringt das „Nebengekritzel“ Textteile über die Druckfassung hinaus, also Textpartien, die dort nicht (mehr) aufscheinen. Ein weiteres Beispiel, das die Konzentration im Laufe des Schreibprozesses veranschaulicht:

Blatt B zeigt in zwei Typoskriptzeilen eine Vorstufe der Druckfassung: „Auf der Siedlungsstraße ging ein Kind oder jemand Heranwachsender genau westwärts, mit einer roten Weste und einer blauen Hose.“ Die Textentwicklung bis zur Druckfassung zeigt folgende Stufen: Statt „ein Kind oder jemand Heranwachsender“ personalisiert der Autor „ein junges Mädchen“. Von „genau westwärts“ führt der poetische Prozeß über „geradeaus westwärts“ zu „geradeaus auf das letzte Himmelsgelb zu“. Die zweiteilige Textform „mit einer roten Weste und einer blauen Hose“ kontrahiert der Autor zu „mit seiner blauen Pluderhose“. Damit ergibt sich folgende Druckfassung: „Auf der dämmerigen Siedlungsstraße ging ein junges Mädchen mit einer blauen Pluderhose geradeaus, auf das letzte Himmelsgelb zu.“⁸ Die tastende, Varianten spielende Erstform konzentriert und konkretisiert sich zunehmend. Wir spüren hier etwas vom sogenannten poetischen Prozeß und der stilistischen Arbeit des Kunstverstandes. Und wieder hilft uns ein Blatt des „Nebengekritzels“ dazu, die Genese einer bestimmten Textstelle zu klären.

Darüber hinaus bieten die wenigen Blätter des „Nebengekritzels“ interessante Hinweise auf die Schreibearbeit des Autors Peter Handke. Etwa die stilistische Eigenforderung „viel den bestimmten Artikel verwenden“ (Blatt A). Die Notiz „Der, die, das“ (Blatt B) ist im Einklang mit dieser Aufforderung (Blatt A) wohl als Erinnerung an den Autor selbst während des Schreibens zu lesen. Ähnliches gilt für die Notate, die sich auf Handkes etymologische Interpretation des zentralen Namens der Hauptfigur Loser beziehen (Blatt D, Abb. 4): „Sein Name, ‚Loser‘ bedeutete nicht --- daß er etwas ‚los war‘ oder daß er ein Verlierer war, eher ein ‚Loser‘ oder der Berg“, daneben die Stelle: „losen = wahrsagen zaubern Schicksalsbefragung kein Opfer ‚los‘ = Opferblut“. Die Druckfassung faßt die Notate in der Erzählform zusammen und lautet so:

Mein Name „Loser“, in ganz Österreich verbreitet (und auch noch in Oberitalien häufig in den Telefonbüchern, besonders in Städten wie Görz und Triest), bezeichnet in meiner Vorstellung jedenfalls nicht einen, der etwas „los ist“, oder gar einen „Verlierer“, sondern steht vielmehr im Zusammenhang mit dem Zeitwort „losen“, einem volkstümlichen Ausdruck

⁸ Ebd., S. 12.

für „lauschen“ oder „horchen“. Im Salzkammergut gibt es im übrigen einen Berg namens Loser, eine im Grundstock sanfte, rundliche Erhebung, welche dann freilich in einem massiven Felsendom, einem unbesteigbar erscheinenden Felsbunker, gipfelt, mit so steilen Wänden, daß sie im Winter fast schneelos bleiben; die wenigen Schneestellen haben etwas von blinden Fenstern.⁹

Die Notate sammeln die relevanten thematischen Ausdrücke und halten sie für den Schreibprozeß in Erinnerung: Das ist ihre Funktion während des Schreibprozesses. Mit dieser Funktion erschöpft sich ihre Bedeutung jedoch nicht. Im „Nebengekritzel“ Blatt E exzerpiert Handke aus einem historisch-wissenschaftlichen Grabungsbericht, der sich auf eine römische Villa nahe Salzburg bezieht:

Den Zugang vermittelte eine 4 F. breite Türe [...] mit gemauertem Unterbau für die ehemals vorhandene Holzschwelle, für deren Einzapfung am Fuße der Südmauer eine 0,20 m breite und 0,25 m hohe Ausnehmung ausgespart wurde. Die erhaltene, gemauerte Schwelle besitzt die Erde - 0, 250, ist also der Schwellhöhe von AA/25 mit - 0, 249 faktisch gleich

römische Fuß = 30 cm

Den Boden des Raumes bildet ein einfacher Lehmstampfboden, dessen Niveau dem der gemauerten Schwelle (- 9, 250) gleicht

Tropfsteinschichtungen

Mörtelestrich, stellenweise dünn mit Lehm beschichtet

Kugelsteinpflasterung

Beschreibung/Datierung/Deutung

Aus diesen Textstellen entsteht der folgende Buchtext:

Man hatte mir die Ausmessung des Vorraums der Villa übertragen; die Beschreibung und Deutung der Fußbodenmosaike im Innern waren Sache der Hauptberuflichen. Den Zugang zur Villa vermittelte eine (soundsoviel) römische Fuß breite Tür, mit einem gemauerten Unterbau für die ehemals vorhandene Holzschwelle, für deren Einzapfung am Fuße der Ostmauer

⁹ Ebd., S. 32.

eine (soundsoviel) römische Fuß breite und (soundsoviel) Fuß hohe Ausnehmung ausgespart worden war...¹⁰

Handke montiert eine wissenschaftliche Textstelle so, daß sie sich dem gleichförmigen Textfluß der Erzählung harmonisch einfügt. Die Bedeutung der Zahlen wird herabgespielt, weil sie für den Leser wenig thematische Funktion hat. Auch die übrigen Notizen auf diesem Blatt E scheinen teils im Umfeld der Erzählstelle im Buch auf

„Nebengekritzel“ Blatt F zeigt eine andere Beziehung zwischen Notizenmaterial und Druckfassung. Die konkrete, politische Absicht des Autors im „Nebengekritzel“ erscheint weniger direkt in der Druckfassung. Das Blatt zeigt die pragmatische Zeilen-Gleichung:

Faschismus — Stadt Fertilia: Häuser ohne Schwellen

Im Buchtext vermeidet Handke den Begriff „Faschismus“, und die Stelle liest sich so:

Ein Unbild aus Sardinien kam mir dazu in den Sinn: eine von dem Gefolge des Diktators im Zwischenkrieg neben die weiße Stadt gesetzte Siedlung namens Fertilia, wo es in keinem Bau mehr eine Schwelle gibt, und eine Haustür nichts als ein Loch ist.¹¹

Wenn man bedenkt, welche zentrale Bedeutung das Thema „Schwelle“ in diesem Werk einnimmt, dann wirkt die Stelle unterschwellig sehr politisch, was die Notiz des „Nebengekritzels“ verdeutlicht und unterstreicht.

Blatt F veranschaulicht eine weitere Funktion des „Nebengekritzels“: Diese Notizblätter zeigen oft mehr Text als schließlich in die Buchfassung kommt. Es besteht die Funktion der Auswahl aus mehreren Notizen ebenso wie die Memorierfunktion. Und drittens ist bemerkenswert, wie die vorgegebenen Notate dann in den Fluß des Erzählstroms eingebunden werden. Das zeigt sich besonders an jener Stelle, die Handke aus einer wissenschaftlichen Arbeit über einen Grabungsbericht übernimmt.

Natürlich sind die hier präsentierten Analysen dem Denken der französischen Critique Génétique verpflichtet. Allerdings nur als punktuelle Untersuchung, weil nicht das gesamte Material in Frage kommt. Eine besondere Form der ‚avant-textes‘ sollte hier näher auf ihre einzelnen Funktionen untersucht werden.

Es erweist sich deutlich, daß Peter Handkes Notizen während des Schreibprozesses verschiedene Funktionen für die Textgenese zeigen. Bezogen

¹⁰ Ebd., S. 26-27.

¹¹ Ebd., S. 231.

auf die besondere Thematik des Buches, in der die Hauptperson Loser, sein Beruf, sein Name, die Schwelle als Form und Ort von Übergängen u. a. m. eine große Rolle spielen, verstärkt sich dieser Eindruck noch. Prinzipiell wirkt das „Nebengekritzel“ als Wort-, Assoziations- und Gedankenspeicher für den Autor, das auf einem eigenen Blatt laufend während des Schreibvorganges entsteht. Quantitativ ergänzt das „Nebengekritzel“ den Buchtext, bringt mehr an Text, erinnert den Autor und erlaubt ihm eine großzügige Auswahl für die Endfassung. Varianten bleiben liegen oder werden weiterentwickelt, bis der Prozeß bis zum endgültigen Drucktext getrieben ist. Nicht aufgenommene Notizen erlauben eine klarere Deutung des Buchtextes (Faschismus – keine Schwellen), durch Bezug auf die Hauptthematik des Werks. Sie können auch eine bewußte Milderung oder Schwächung der Eindeutigkeit der Druckfassung verraten. So helfen die Notate des „Nebengekritzels“, genetische Zustände (Stufen) des künstlerischen Schreibprozesses zu verstehen.

(Es folgen die Autographe.)

die Leere beiläufig sich aus
die-tittle hat ein

Als die die Augen
schloß, wandeln um den
Stadtplan, Schreibens drinnen, außen
des ehemaligen Meers

Spurt plant & fucht
Birkensiedlung

auf Zelt der Südtag,
u. Kollern
+ anders wissen: keine

Obus Kette
Torflammen in die
Leere Siedlung
auf einmal, plötzlich?
belehrt
"Sie alle..."

Kindes, ... sagte
sieht am kleinsten
da Betracht

offe, gerade noch fast leer
bringen! die Leere, die ich so nötig habe.
wurde, Wosten, u.: Mann, der sagte: die Welt steht
schon lange, nicht wahr

Viel den bestimmten Artikel verwenden!

In Osten der Landschaft, ein Stern
als: Bendeung
Mit einem Ruck die
Santen
Zarten!

Setz die Dinge
insere oculos!

Leere
die andere Welt
Datumspyramide - sein
Sich zusammen zu =

In ein paar Tagen
sollte die Sommerzeit
anfangen

2 Dpa

War er weggedrückt worden?
War er von selber gegangen?
Hatten Sie sich - wieder umgelegt?
Warde er sie verbraten?

Melchioden vom Barenen auf

Der Rausch aus den Kaminen, wie in einem Dorf

Brennenwerkleistungen entfernt

Seine Kinnade nicht

Ringel der Stadtberge

J. knecht sein seinen Gärten Apfel

Der kleinere Lichtschein: die Freude

Was für eine: "Die Leere hier: Erzählung" ? -> Lesen

Abb. 2: Autograph B

Die Sicht wirkte
fern, die Berge
schienen... (Klein?)

Auf der Siedlungsstraße ging ein Kind oder jemand
genau westwärts, mit einer roten Weste und einer

kleinen Luft Linien Straße
jeweils

Keine Ungehebel! Koan!
Alles wich ^{wirkt} ~~turnt~~ und ~~was~~ ^{teppan} ~~stod~~ ^{an} ~~sein~~,
kein Schwamm, sondern? Röhrsiedung?
der Zug jenseits der Salzach, Rücken, Apfen

Sie Röhre
Sie flocken
von fucus,
elektrisch

Unabhängigkeit
Röhre
Wildheit

Sie griff an
als das Gei!
So sollte...

Der Baum aus allen
Häusern

Die Furt

Sie war eingesetzt?
das ?

Der, die, das

Zwei-Quer-Lösung

Das Flugzeug aus Türlich... Es würde weiter
von d. Fern.

herrens door

Der Kondensstreifen

Die sogenannten Stadtberge

Der Saturn will nicht,
dass ich die Geschichte
von der Leere erzähle
Wörter
auf jenn.

Nordfenster:

blinder Fenster
(Wunsch)

(der Saturn in mir,
Schwere, schwarze, pressende Wolke-
heute wach!

denn das Flugzeug / aber das war

Staubkornel

schwarze tralle

Stunde später

Es war noch Winterzeit,

Das einzige
Mietshaus

Anrufung der Leere

Sich zu Tod

Anrufung der Leere

Stürzen

Lesen Worte ?

Die Art

2. für immer eine Ehe
Erwartung sie im zurück
Seinerzeit

Niemand hätte ihm
jedenfalls ja
er hätte es nie sagen können

Nachbarskind
L.'s Frau

Studium geschlossen;
Sie im Büro?
wo zu Berner

irgendem hatten sie
miteinander?
Niemand hätte das beantworten

Eine Scheidung ^{ansonsten} ^{wenn} ^{unmöglich}
ist nicht möglich
Zum anderen ... ^{denkbar} ^{nicht in Frage}
Kann

Sein Name, "Loser", bedeutete nicht ...
eine ^{zweite} Ehe kann
für ihn nicht in Frage

unauflöslich

Sakrament

losen, wahrhaftig
zuerst

dass er etwas
"los war"
oder dass er
ein Verlierer
war.

oder ein "Loser"
oder der Berg

was ist mit

Schicksalsfrage kein Opfer
"los" = Opferblut

er fragte sie;
er hätte sie gefragt: vielleicht der Wille
Trennung
Zugleich hat er sie häufig

"Den Zugang vermittelt eine 41. F. breite Türe... mit gemauertem Unterbau für die ehemals vorhandene Holzschwelle, für deren Eintragung am Fuße der Südmauer eine 0,20m breite und 0,25 m hohe Aussparung ausgespart wurde. Die erhaltene, gemauerte Schwelle besitzt die Höhe -0,250, ist also der Schwellhöhe von AA/25 mit -0,245 faktisch gleich

römisches Fuß = 30 cm

"Den Boden des Raumes bildet ein einjochiges Zehnstreifenbad, dessen Niveau dem der gemauerten Schwelle (-0,250) gleich

Tuffstein schichtungen

Möbelstrich, stellenweise dünn mit Lehm beschichtet

Kerzelschichtflüsterung

Beschreibung / Datierung / Stellung

17. Pfeiler-Reihe - Steher-Reihe

"Die Steher ruhen auf einem durchgehenden, 0,25 x 0,16 m messenden Schwellbalken, der seinerseits wiederum in einem Mörtelbett auf einem 0,14 m nach S vorspringenden Mauer-, bzw. Fundamentsockel aufliegt

Hängebrücke

Vitruv

Limina

Handbuch
Dionysius
Erdkunde

Taktiken / des Desiderius

"Wenn außerdem 3 Jahr entspricht den Pfeilern u. Pilastern, Pforten untergestellt werden. 6/8 am Platze sein
e c 2m - 1m 2, an ob 2, in 67- 2 p - n, als 6 20 p
Je 2m f 10
wenn auch auch wegens: Silberkugel

"Grabungsbericht"

Radfil, Grundriß

Knoten

Schnitt

die Beschreibung als Barren gewesen
Jahren lang noch Ordnung
wären Einzelheiten

Schnellenstanz

Bleistift

immer wieder

frischen Holzgeruch

der da Sitzende

typischen Typologie von Teil der Architektur
in dem es etliche gläserne Entwürfe aller Bilder im

Die Leuchte Mer abzuwaschen

braun als das einzige Licht im Finnis Ma. 16.

Ein Fund

Frage

